

Heute mit

I. P.

56 Seiten
Dolomiten Wirtschaftsbeilage
WIKU

126. Jahrgang - Nr. 19



1 € Südtirol und Trentino /
1,60 € Gardasee, restliches Italien und Ausland

Dolomiten

WIRTSCHAFT

Seite 4

Börsencrash: Der Tag danach

Bozen,
Mittwoch, 23. Jänner 2008

Tagblatt der Südtiroler

☎ 0471/928888 www.dolomiten.it

251024-D

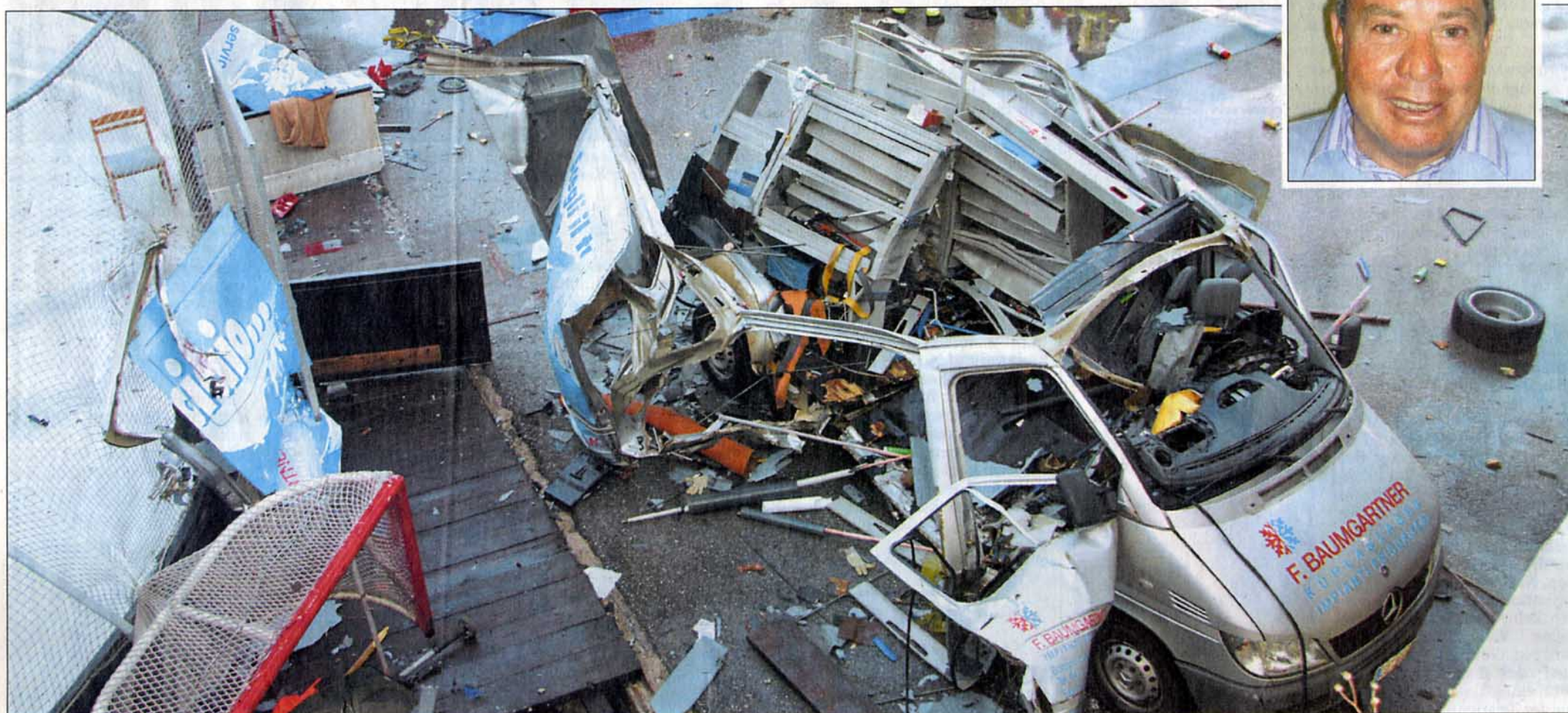
LVH LANDESVERBAND DER HANDWERK

MITTERWEG 7

39100 BOZEN

Tödliche Gasexplosion in Auer

Ammoniak-Flasche zerknallt am Eisplatz – Franz Baumgartner (56) tot
Großes Glück für Kindergartenkinder – Berichte auf den Seiten 13-15



Etwa eineinhalb Meter stand Franz Baumgartner (kleines Bild) neben seinem Lieferwagen, als die Ammoniakflasche zerknallte. Für ihn kam jede Hilfe zu spät.

Foto: „D“/Erika Gamper

Ammoniakflasche zerknallt: Kältetechniker stirbt

Unglück am Eislaufplatz in Auer: Franz Baumgartner (56) tot

Auer – Ein Toter, 19 leicht- bis mittelschwer Verletzte, ein Lieferwagen-Blechknäuel, meterlange Wagenteile auf der Eisfläche: Das ist die Bilanz des schweren Unfalles, der sich gestern Vormittag am Eisplatz in der Zone Schwarzenbach ereignet hat. Eine Flasche Ammoniak war plötzlich im Lieferwagen des Kältetechnikers Franz Baumgartner (56) aus Bozen zerborsten. Für Baumgartner, der nur eineinhalb Meter neben dem Wagen stand, kam jede Hilfe zu spät. Er wurde von der Druckwelle erfasst und war auf der Stelle tot.

Von Stephan Pfeifhofer (hof)

Acht Kinder des deutschsprachigen Kindergartens von Auer und sieben Oberschüler der deutschsprachigen Handelsoberschule Auer mussten zur Beobachtung ins Bozner Krankenhaus gebracht werden. Bei einer Kindergärtnerin wurde der Hörnerv beeinträchtigt. Auch die Kindergarten-

Direktorin wurde leicht verletzt, ebenso der Turnlehrer der Oberschule sowie der Eiswart Helmut Zelger (67). Sie alle konnten aber noch gestern aus dem Spital entlassen werden.

Die Schutzengel waren aufmerksam

Trotz alledem war wohl gleich ein Dutzend Schutzengel im Dienst. Denn sonst hätte ein noch viel schlimmeres Blutbad passieren können. Die Wrackteile des Lieferwagens vom Typ Mercedes Sprinter waren viele Meter durch die Luft geschleudert worden und landeten auf dem großen Eisplatz, wo gerade einige Oberschüler ihre Runden drehten (siehe eigenen Bericht auf Seite 14). Wie durch ein Wunder wurde niemand getroffen.

Doch der Reihe nach: Der Bozner Kältetechniker Franz Baumgartner war gestern Vormittag in die Sportzone Schwarzenbach gefahren. Baumgartner kontrolliert dort

schon seit vielen Jahren die Eisanlage. Er liefert auch das Ammoniak zur Kühlung des Eises.

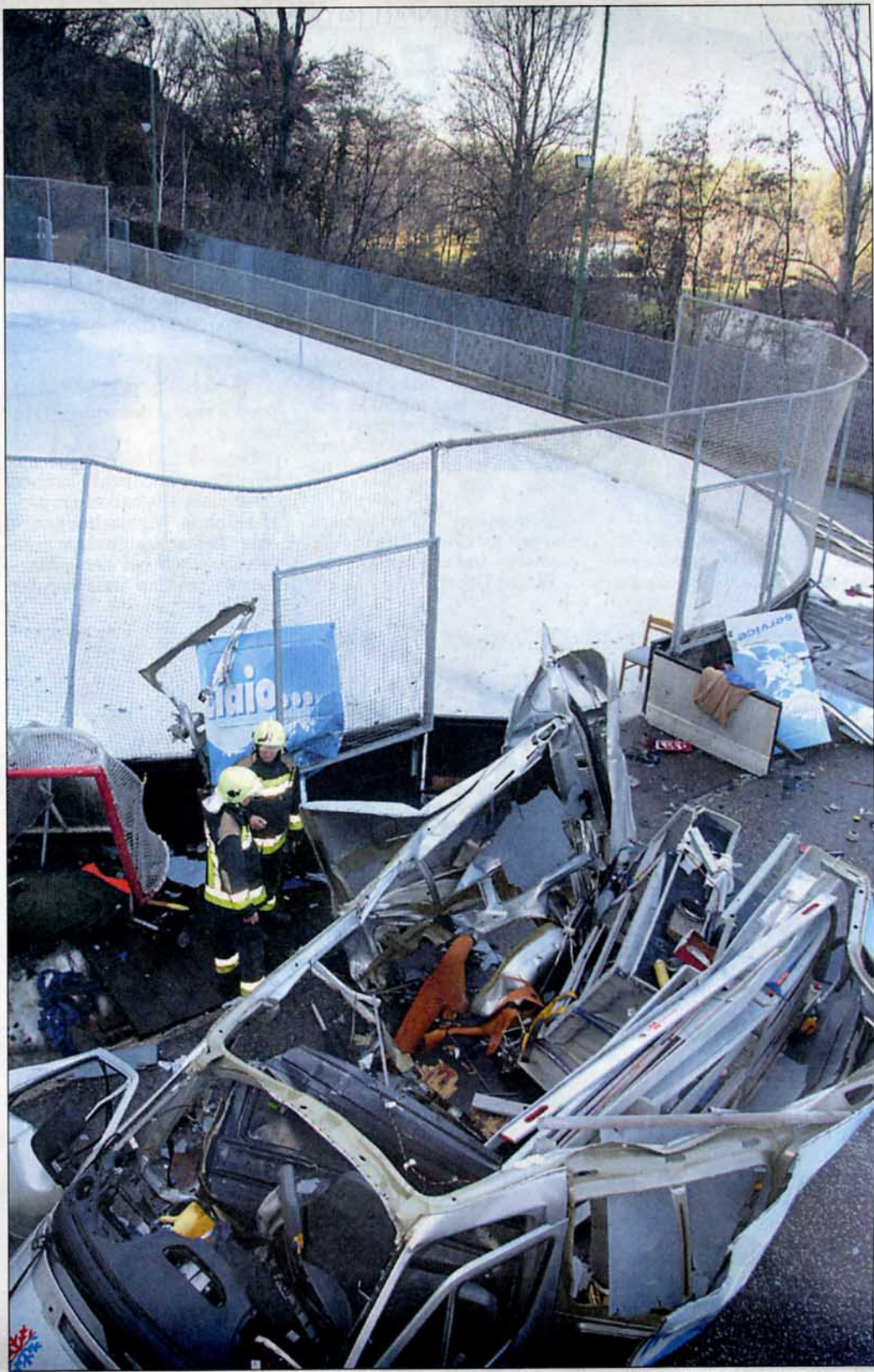
Gegen 10.30 Uhr gab es dann plötzlich einen Knall, der weit herum hörbar war und die Fensterscheiben des daneben gelegenen Restaurantbetriebes zum Erzittern brachte. Im Restaurant, wo eine Angestellte gerade in der Küche war, dachte man sich zunächst nichts Besonderes dabei. Schon öfters hatte es solchen Lärm gegeben. Schließlich wird nur wenige Meter vom Eisplatz entfernt die Umfahrungsstraße gebaut. Da wird hie und da auch gesprengt.

Ursache für das explosionsartige Geräusch war gestern jedoch eine Flasche mit flüssigem Ammoniak, die plötzlich zerbarst und Baumgartners Lieferwagen förmlich in Stücke riss. Franz Baumgartner, der etwa eineinhalb Meter entfernt vom Wagen stand, wurde sofort getötet. Der Pathologe Eduard Egarter Vigl soll die Autopsie am Leichnam vornehmen, um die genaue Todesursache zu klären. Baumgartner soll u. a. Verbrennungen erlitten haben. Wenn Ammoniak freigesetzt wird, kühlt es auf weniger als minus 30 Grad ab, und dieser Kälteschock sorgt dann laut Berufsfeuerwehrchef Walter Depaoli für Verbrennungen. Austretendes Ammoniak kann auch die Schleimhäute angreifen und der Knall kann den Hörapparat schädigen.

Die Kindergartenkinder, die Oberschüler, der Lehrer, die Kindergärtnerin und die Direktorin wurden deshalb ins Bozner Krankenhaus eingeliefert. Sie konnten aber noch gestern das Spital wieder verlassen. Die Carabinieri von Neumarkt ermitteln. Staatsanwalt Igor Secco koordiniert die Ermittlungen.



Baumgartners Leichnam wird abtransportiert. Für ihn kam jede Hilfe zu spät. Foto: „D“/eg



Der Lieferwagen wurde völlig zerstört. Das Dach wurde wie ein Geschoss durch die Luft auf den Eisplatz geschleudert. Dass dort niemand zu Schaden kam, grenzt an ein Wunder. Foto: „D“/Erika Gampner

GEFAHRGUTUNFALL (2) / Reaktion

„Ein sehr gewissenhafter Techniker“

LVH-Präsident Herbert Fritz würdigt Unfallopfer – Für Arbeitssicherheit eingesetzt

Bozen/Auer – „Franz Baumgartner war ein sehr gewissenhafter Kältetechniker“, sagt Herbert Fritz, der Präsident des Landesverbandes der Handwerker. Baumgartner war erst vor drei Jahren zum neuen Obmann der Berufsgemeinschaft der Kältetechniker im Landesverband der Handwerker (LVH) gewählt worden. Tief betroffen vom Tod Baumgartners ist auch dessen Vorgänger Oskar Zorzi.

Von Wolfgang Jochberger (jo)

„Ich bin traurig und schockiert“, sagt Herbert Fritz zum Tod von Franz Baumgartner. Baumgartner war seit 1980 Mitglied des Landesverbandes der Handwerker. Im Jahre 2005 wurde er zum Obmann der Kälteanlagenbauer im Landesverband der Handwerker gewählt und übernahm damit die Geschicke der 35 Südtiroler Kälteanlagenbauer.

Franz Baumgartner war seit 2005 Obmann der Berufsgemeinschaft der Kältetechniker im Landesverband der Handwerker (LVH). Foto: LVH



„Ich kannte ihn als sehr verantwortungsbewussten und gewissenhaften Handwerker, der sich besonders für die Arbeitssicherheit einsetzte“, erinnert sich Fritz.

Franz Baumgartner hatte

besonders die Nachwuchsförderung und Weiterbildung auf seine Fahnen geschrieben. Er sprach sich dafür aus, mit den Berufsschulen für Kälteanlagenbauer in Deutschland und Österreich zusammenzuarbei-

ten. Besonders Augenmerk legte Baumgartner aber auch auf die Ausbildung in Südtirol. „Er hat sich für die Lehrlingsausbildung stark gemacht und durchgesetzt, dass besondere Lehrgänge für Kältetechniker durchgeführt wurden“, sagt Fritz.

„Baumgartner war ein sehr sympathischer Mensch und ein ausgezeichnete Kältefachmann“, sagt Oskar Zorzi über seinen Nachfolger. Franz Baumgartner löste 2005 Oskar Zorzi als langjährigen Obmann der Berufsgemeinschaft der Kältetechniker im Landesverband der Handwerker ab (siehe Bericht auf Seite 14). Er habe zwar keinen engen Kontakt zu Baumgartner gehabt, sagt Zorzi. Er wisse aber, dass dieser gute Weine liebte und erst am Samstag aus dem Urlaub zurück gekommen sei. Neben seiner Frau trauern seine beiden Kinder um Baumgartner.

War zuviel Ammoniak in der Flasche?



Auer (hof) – Laut dem ermittelnden Staatsanwalt Igor Secco (Bildmitte) geht man zurzeit von zwei möglichen Ursachen aus, die zum explosionsartigen Knall der Ammoniakflasche geführt haben: Entweder war in die Flasche zuviel Ammoniak gefüllt worden oder sie befand sich in der Nähe einer Wärmequelle, wodurch dann der Knall ausgelöst wurde. Erstere These scheint wahrscheinlicher. Im Lieferwagen sollen sich zwei weitere Flaschen befunden haben, in denen jeweils 60 und 70 Kilo Ammoniak waren; geeignet waren

die Flaschen aber angeblich nur für den Transport von 40 Kilo Ammoniak. Auch wird überprüft, wo Franz Baumgartner dieses Ammoniak abgefüllt hat. Gestern wurde in Baumgartners Lager zudem kontrolliert, ob dort noch andere Flaschen lagern, die möglicherweise zuviel Ammoniak enthalten. Laut Berufsfeuerwehrchef Walter Depaoli wurden jedoch keine weiteren Ammoniakflaschen gefunden. Die anderen Flaschen in Baumgartners Firma waren allesamt regulär gelagert. Da gab es nichts auszusetzen.



Helmut Zelger in der Ersten Hilfe in Bozen: Der Eismeister trug einen schweren Schock davon. Foto: „D“/oe

GEFAHRGUTUNFALL (3) / Betroffene

„Auf ihn war immer Verlass“

Rosa Zelger: Baumgartner kontrollierte Anlagen immer genau

Auer (hof) – Rosa Zelger war eine der ersten, die nach dem Unfall vor Ort waren: Ihr Mann, Eismeister Helmut Zelger, war mit einem Schock ins Bozner Krankenhaus eingeliefert worden. Und den ums Leben gekommenen Kältetechniker Franz Baumgartner beschreibt sie als einen, „der die Anlagen immer genau kontrolliert hat und auf den immer Verlass war“.

„Mit Franz Baumgartner hat es nie ein Problem gegeben“, berichtet Rosa Zelger. Der tödliche Unfall hat sie sehr mitgenommen. Trotzdem schafft sie es nur wenige Stunden danach, auf die nicht mehr endenden Fragen der Journalisten zu antworten. Rosa Zelger erledigt in der Sportzone Schwarzenbach mehrere Arbeiten – manchmal ist sie an der Kasse, manchmal übernimmt

sie Reinigungsarbeiten. Immer wieder telefoniert Rosa Zelger mit ihrem Mann Helmut, der sich im Krankenhaus vom Schock erholt, den er erlitten hat. Seine große Sorge gelte vor allem den Kindern und Jugendlichen, die sich zum Zeitpunkt des Knalls auf dem Eis befanden, berichtet sie. Als Rosa Zelger gestern in die Sportzone kam, war der Unfall schon passiert.



Rosa Zelger ist sehr glücklich, dass ihrem Mann nicht mehr passiert ist. Foto: „D“/eg



Walter Depaoli: Das größte Risiko waren die herumfliegenden Metallteile
Foto: „D“/oeg

GEFAHRGUTUNFALL (4) / Berufsfeuerwehr

„Es war zuviel Druck in der Gasflasche“

Feuerwehroffizier Depaoli: Habe in 32 Jahren noch nie so etwas gesehen – Wärmequelle war nicht Ursache

Auer – „Die zerknallte Ammoniakflasche wird untersucht, um festzustellen, ob technische Mängel aufgetreten sein könnten“, erklärt der Berufsfeuerwehroffizier Walter Depaoli: ob die Flasche etwa durch Roststellen geschwächt war und der normale Betriebsdruck ausgereicht hat, um sie zum Zerknallen zu bringen. Tatsache sei: In der Flasche war zuviel Druck, erklärt Depaoli. So einen Fall wie in Auer habe er in 32 Jahren seiner Berufslaufbahn noch nie erlebt.

„Dolomiten“: Herr Depaoli, was bot sich Ihnen für ein Bild, als sie am Unfallort ankamen?
Walter Depaoli: Viele waren

entsetzt, weil sie das Unfallopfer kannten. Und es herrschte Unsicherheit: Was ist mit den Gasflaschen, die sich noch im Lieferwagen befinden? Fliegen uns da noch weitere Brocken um die Ohren? Wie können wir da die Sicherheit gewährleisten?

„D“: Welche Substanzen befanden sich in den anderen Flaschen?

Depaoli: Im Lieferwagen waren ursprünglich acht Flaschen. Aber nicht alle haben den gleichen Inhalt. Wir machen gerade eine Bestandsaufnahme und werden auch bei den Firmen nachfragen, um welche Arten

von anderen Gasen es sich handelt.

„D“: Warum spricht man, wenn eine Ammoniakflasche zerknallt, nicht von Explosion?

Depaoli: Eine Explosion ist eine schnell ablaufende chemische Reaktion der Verbrennung. Im Inneren einer Gasflasche einen Funken zu erzeugen, ist jedoch fast unmöglich. Wenn der Betriebsdruck im Inneren einer Gasflasche durch Erwärmung oder Überfüllung zu stark ansteigt, kann die Gasflasche aber zerbersten. Sie wird durch den inneren Druck zerrissen. Wie es zu dem erhöhten Druck gekommen ist, versuchen wir zu rekonstruieren.

Normalerweise brechen Flaschen erst bei vierfachem Betriebsdruck auf.

„D“: Eine Wärmequelle vor Ort kann nicht die Ursache für den Knall sein?

Depaoli: Nein. Es gab keine Wärmequelle. Die Außentemperatur lag bei etwa zwei Grad unter Null. Die Sonne war noch gar nicht aufgegangen. Und es hat auch keinen Brand gegeben, dem die Gasflasche ausgesetzt war.

„D“: Welches Risiko bestand für die Schüler wegen des Ammoniakaustritts?

Depaoli: Das viel größere Risiko ging von den herumflie-

genden Metallteilen aus. Diese Metallsplinter marschieren durch den Körper normalerweise wie ein Messer durch weiche Butter. Solche Teile können nicht nur verletzen, sondern auch töten. Der Austritt des Ammoniaks in dieser Entfernung bedeutete keine sehr große Gefährdung. Ammoniak wirkt ätzend auf Schleimhäute, Atemwege und Augen. Aber im Winter ist der Körper sehr gut eingepackt. Leichte Rötungen hat es aber bei den Kindern sehr wohl gegeben. Deshalb wurden sie auch ins Krankenhaus zur Kontrolle gebracht.

Int.: Stephan Pfeifhofer

GEFAHRGUTUNFALL (5) / Ursachenforschung

„In Auer eine alte Anlage“

Neuere Anlagen haben Wasser-Glykol-Gemisch

Auer/Meran (zö) – „Auf dem Eislaufplatz in Auer ist eine alte Kälteanlage in Betrieb, bei der Ammoniak als Kältemittel zum Einsatz kommt. Neuere Anlagen wie zum Beispiel in Sarnthein werden zur Sicherheit der Eisläufer mit einem Wasser-Glykol-Gemisch betrieben“, sagt Oskar Zorzi, der frühere Präsident der Berufsgemeinschaft der LVH-Kältetechniker aus Meran.

Heutzutage werde bei neuen Anlagen nicht mehr Ammoniak eingefüllt. Bei Unfällen könnten nämlich giftige Dämpfe austreten, wie dies auch gestern in Auer geschehen ist. Das Wasser-Glykol-Gemisch hingegen ist laut dem Experten Zorzi mit dem Kältemittel im Auto vergleichbar. Dieses neuartige, für Eisläufer ungefährliche Kältemittel wird in modernen Südtiroler Kälteanlagen wie etwa auf dem Eislaufplatz in Sarnthein mit Kältemaschinen und umweltfreundlichen Kältemitteln abgekühlt und dann in die Rohre gepumpt.

Diese Rohre sind auf der Eisfläche verlegt. Auf einer 30 mal 60 Meter großen Eisfläche sind rund 30.000 Meter (30 Kilometer!) lange Rohrleitungen mit Kältemittel verlegt. Alte Eiskunstanlagen, die noch mit

Ammoniak betrieben werden, sind etwa in der Sill bei Bozen, am Ritten und am Eislaufplatz in Sterzing in Betrieb.

„Ich arbeite schon seit 48 Jahren in dieser Branche, habe aber von einem solchen Unfall weder in Südtirol noch in Österreich oder Deutschland von einem ähnlichen Unfall gehört“, sagt Oskar Zorzi (im Bild).



Völlig unverständlich ist dem Kältetechniker, dass sich die Explosion jetzt im Winter bei nur fünf Grad ereignet hat. Wenn schon, dann wären solche Explosionen im Hochsommer bei 35 oder 40 Grad Celsius denkbar, aber nicht bei wenigen Graden über dem Gefrierpunkt. Die Ermittler müssten den Lieferanten der Ammoniakflaschen überprüfen: „Es kann sein, dass in dieser Flasche mehr als die vorgeschriebene Füllmenge von 28 bis 30 Kilogramm enthalten waren, aber ich habe die Flasche in Auer nicht gesehen“, sagt Zorzi. Unfallursache könnte auch ein Materialfehler der Flasche sein.

auch Eiskunstlauf ist auf dem Programm.“ Zur Kühlung des Eises werde Ammoniak in die Rohre geleitet. „Diese Rohre befinden sich unterhalb des Eises. Darüber ist noch eine Betonplatte“, erklärt Pichler. Er war sofort zum Unglücksort geeilt. Dort waren im Einsatz die Carabinieri von Neumarkt, die Spurensicherung der Carabinieri, die Berufsfeuerwehr Bozen, die Freiwilligen Feuerwehren von Auer und Neumarkt, das Weiße Kreuz Bozen, Neumarkt und Salurn sowie der Rettungshubschrauber Pelikan 1 und die Notfallseelsorge.

Bürgermeister Pichler erschüttert

Auer (hof) – Bürgermeister Roland Pichler (im Bild) brachte gestern seine Erschütterung über den Arbeitsunfall zum Ausdruck. „Es tut mir furchtbar leid, dass das passiert ist“, sagte Pichler. Die Eis-Anlage in der Sportzone gebe es schon seit 1977. „Die Anlage ist von morgens bis abends immer ausgelastet – man kann hier eislaufen, es wird Eishockey gespielt und



unglückten nichts mehr tun. Zudem brannte das Ammoniak in Augen und Hals. Auch einige seiner Schüler klagten über Beschwerden. „Gasser und sieben Schüler wurden in die Erste Hilfe gebracht“, berichtet die didaktische Leiterin der HOB, Beatrix Pardeller Raffener. Und auch fast alle Kindergartenkinder suchten – mit ihren Eltern – zur Kontrolle die Erste Hilfe auf. Das Erlebte wird Kinder und Erwachsene noch lange beschäftigen, doch einen wichtigen Schritt zur Verarbeitung konnten sie bereits gestern mit dem Team der Notfallseelsorge machen. Das Angebot der Betreuung durch sieben Psychologen wurde von fast allen genutzt.

Ein Feuerwehrmann zeigt auf das Dach des Lieferwagens: Es ist rund 40 Meter weit auf den Eisplatz geschleudert worden. In der Mitte des Daches ist ein Loch: Das Ventil der Ammoniakflasche hat das Dach durchschlagen; es wurde rund 100 Meter weit weg nahe der Baustelle der Umfahrung gefunden.

Foto: „D“/Erika Gampner



GEFAHRGUTUNFALL (6) / Augenzeugin

„Hatten das Gefühl, hier zu sterben“

Vorschüler mussten durch Gaswolke hindurch – Turnlehrer Gasser will Hilfe leisten

Auer (ih) – „Wir hatten das Gefühl, hier zu sterben“, sagt Irmgard Oberrauch, die Leiterin des Kindergartens Auer. Sie war mit einer Gruppe Vorschüler auf dem kleinen Eislaufplatz, als das Unglück geschah. Auf dem großen Eisplatz hatte die dritte Klasse der Handelsoberschule Auer Turnstunde. Für sie alle ging der Unfall glimpflich ab.

Der Schock über das Erlebte sitzt tief; man hört Oberrauch die Anspannung noch Stunden nach dem Unglück an. Mit zwei weiteren Kindergärtnerinnen und einer Mutter war sie am Vormittag mit einer Gruppe Vorschülern auf dem kleinen Eislaufplatz gewesen. „Die Kinder hatten einen Mordsspaß. Wir hatten gerade Jause

gemacht und wollten die restlichen 20 Minuten wieder eislaufen“, berichtet sie. Da hörte sie den lauten Knall.

„Zuerst dachte ich, das kommt von den Bauarbeiten an der Umfahrungsstraße. Doch dann kam meine Kollegin und rief: Ich hör nichts mehr, ich hör nichts mehr.“ Und sie hatte einen Teil eines Autos an sich vorbeifliegen sehen“, erinnert sich Oberrauch. Sie wollten herunter vom Eis, doch beim Ausgang versperrte ihnen eine große weiße Wolke den Durchgang. „Und dann kam das Gas, das war schrecklich. Die Augen brennen und es wird einem so schlecht. Wir hatten das Gefühl, entweder wir sterben hier oder wir müssen da durch“, sagt die Leiterin. Und so habe

sie die Kinder irgendwie hinausgezogen: „Vom Unfallort haben wir gar nichts gesehen.“

Dennoch waren die Kinder erschrocken, haben geweint, „manche waren aber auch ganz tapfer“. Unterstützung bekamen die Kindergärtnerinnen von Schülern der dritten Klasse der Handelsoberschule Auer, die zum Unglückszeitpunkt mit ihrem Sportlehrer Stefan Gasser eine Turnstunde auf dem großen Eisplatz verbrachte. „Sie zogen unseren Schützlingen die Schlittschuhe aus und beruhigten sie. Das hat uns viel geholfen“, sagt Oberrauch. Turnlehrer Stefan Gasser sah derweil im Dunst der Wolke eine Person reglos am Boden liegen. Er wollte zu Hilfe eilen, doch er konnte für den Ver-

unglückten nichts mehr tun. Zudem brannte das Ammoniak in Augen und Hals.

Auch einige seiner Schüler klagten über Beschwerden. „Gasser und sieben Schüler wurden in die Erste Hilfe gebracht“, berichtet die didaktische Leiterin der HOB, Beatrix Pardeller Raffener. Und auch fast alle Kindergartenkinder suchten – mit ihren Eltern – zur Kontrolle die Erste Hilfe auf. Das Erlebte wird Kinder und Erwachsene noch lange beschäftigen, doch einen wichtigen Schritt zur Verarbeitung konnten sie bereits gestern mit dem Team der Notfallseelsorge machen. Das Angebot der Betreuung durch sieben Psychologen wurde von fast allen genutzt.

Tödlicher Gas-Unfall in der Sportzone Schwarzenbach in Auer



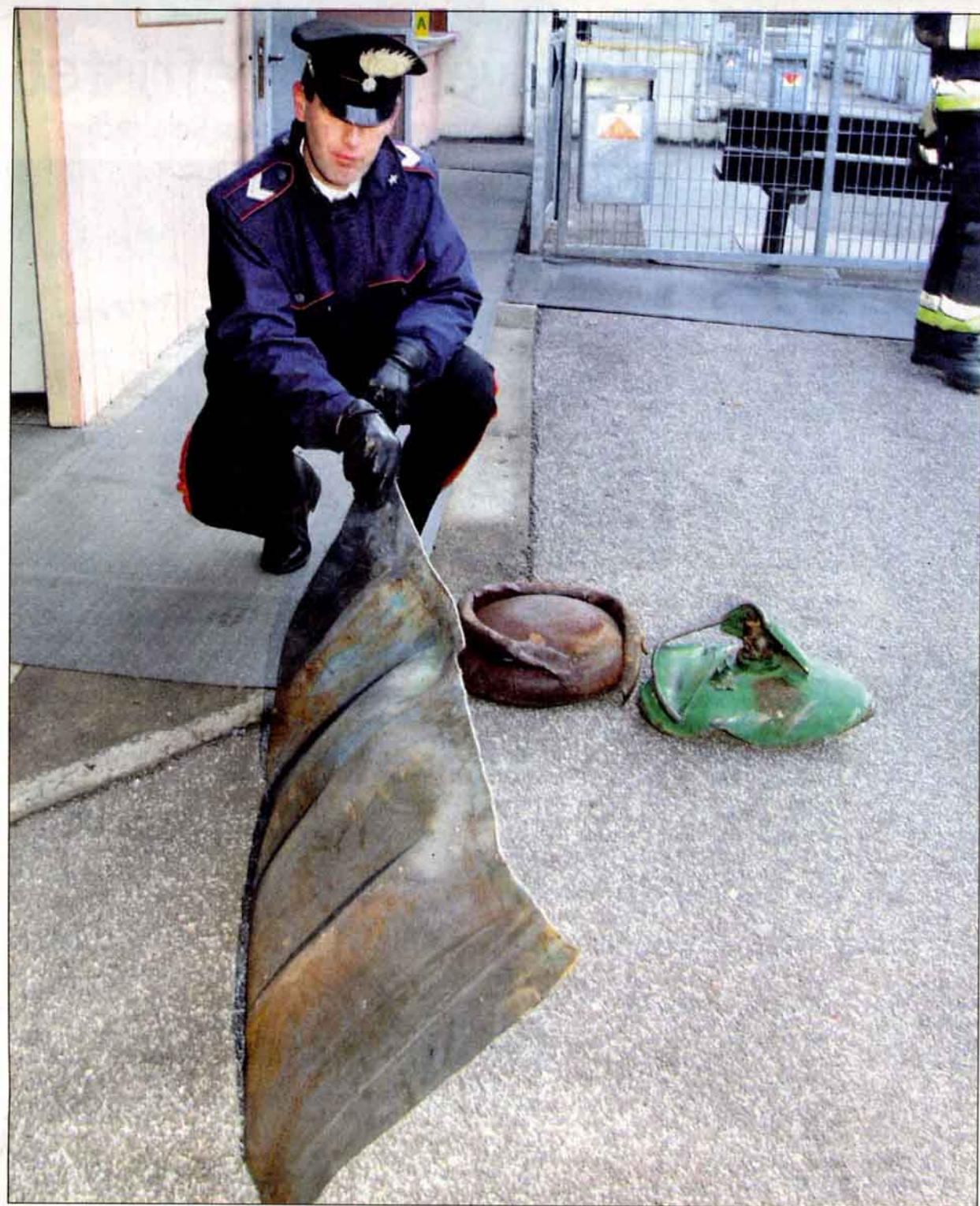
Franz Baumgartner befand sich etwa eineinhalb Meter vom Auto entfernt, als die Ammoniakflasche in seinem Lieferwagen zerknallte. Das Dach des Fahrzeugs wurde rund 40 Meter weit auf die Eisfläche des größeren Eisplatzes geschleudert, wo sich zu dieser Zeit einige Oberschüler tummelten. Auf dem kleineren Eisplatz vergnügten sich einige Kindergartenkinder. Dass niemand zu Schaden kam, grenzt an ein Wunder. Das Verschlußstück der Ammoniakflasche wurde rund 100 Meter entfernt nahe der Baustelle der Umfahrung gefunden.

Dolomiten - Infografik: J. Markart/Quelle: Google-Maps

STICHWORT: Ammoniak

Auer – Ammoniak ist eine chemische Verbindung von Stickstoff und Wasserstoff mit der Summenformel NH₃. Ammoniak ist ein stark stechend riechendes, farbloses und giftiges Gas, das zu Tränen reizt und erstickend wirkt. Die Dichte von Ammoniak ist geringer als die Dichte der Luft. – Ammoniak wird zudem seit mehr als 120 Jahren als Kältemittel eingesetzt. Vorwiegend in Großkälteanlagen wie Molke- reien, Brauereien, Schlachthöfen oder in Eissportanlagen. Ammoniak zeichnet sich nämlich durch seine große spezifische und volumetrische Kälteleistung aus. Im Vergleich mit anderen Kältemitteln zeichnet es sich vor allem durch hohe Wärmeleit- und Wärmeübergangskoeffizienten, hohe Wärmeleitfähigkeit, niedrige Viskosität und nied-

riger Druckverluste sowie dem hohem kritischen Druck und der hohen kritischen Temperatur aus. – Ammoniak wasserfrei, also reines NH₃, ist nach Gefahrstoffverordnung als giftig eingestuft. Es weist gegenüber Mensch und Tier eine ausgeprägte akute Toxizität auf. Die gesundheitsschädigende Wirkung von Ammoniak ist bedingt durch seine ätzende Wirkung in Verbindung mit Feuchtigkeit, wobei vor allem Augen und Schleimhäute betroffen sind. – Ammoniak ist eines der wichtigsten und häufigsten Produkte der chemischen Industrie. Gehandelt wird Ammoniak in flüssiger Form in Stahlflaschen bis 65 Kilogramm, in Druckfässern bis 500 Kilogramm oder bei größeren Mengen bis 22 Tonnen in Bahnkesselwagen.



Ein Carabinieri zeigt alles, was von der zerknallten Ammoniak-Flasche übrig geblieben ist: neben dem Kopf- und dem Bodenteil nur ein rechteckiger Metallstreifen, der zuvor der Mantel der Gasflasche war.



So eine Gasflasche, wie sie hier am linken Bildrand zu sehen sind, wurde gestern beim Eislaufplatz in der Sportzone Schwarzenbach zur tödlichen Waffe.



Auch der Rettungshubschrauber Pelikan 1 war gestern in Auer im Einsatz. Für den 56-jährigen Bozner Franz Baumgartner kam aber jede Hilfe zu spät.



Sie waren gestern stundenlang am Unglücksort: der Aurer Bürgermeister Roland Pichler (links im Bild) und sein Bruder Richard, der Präsident der Betreibergesellschaft Pro Schwarzenbach.



Nicht nur der völlig zerstörte Lieferwagen und herumliegende Wrackteile, sondern auch die nähere Umgebung, wie das eingedrückte Garagentor links und die umgebogene Spielfeldeinzäunung rechts, zeugen von der ungeheuren Wucht der Explosion.



Das durch die Explosion losgerissene Dach des Lieferwagens landete in etwa 40 Metern Entfernung auf der Eisfläche – glücklicherweise ohne die dort laufenden Kinder und Oberschüler zu treffen.



Am Eislaufplatz in der Sportzone Schwarzenbach, wo sich üblicherweise Kinder, Jugendliche und Sportler unbeschwert tummeln, prägten gestern die Rettungskräfte das Bild.